Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 80 Pfg., bei lokalen Anzeigen 60 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unseres Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 136 — Dienstag, den 14. Juni 1921 — 49. Jahrgang

Rathenau und Loucheur.

(TU) Nach andauernd hartnäckiger Absagnung bequemt sich nun endlich die amtliche deutsche Stelle, die Zusammenkunft, die der deutsche Minister für Wiederaufbau Dr. Rathenau mit dem französischen Minister für die befreiten Provinzen, Loucheur, in Wiesbaden gehabt hatte, zu bestätigen. Ueber dieses Zusammentreffen der beiden Minister hatte bisher die deutsche Oeffentlichkeit nur durch Pariser Meldungen Kenntnis erhalten. Die darüber jetzt ausgegebene amtliche Meldung lautet: Der deutsche Minister für Wiederaufbau, Dr. Rathenau, hat sich nach Wiesbaden begeben, um sich mit dem französischen Minister für die befreiten Provinzen, Loucheur, in zwei Besprechungen zu beraten. Gestern wurde die Frage der internationalen Wirtschaftslage im Zusammenhang mit dem Reparationsproblem in fünfstündiger persönlicher Aussprache der beiden Minister erörtert. Heute soll eine Reihe internationaler Fragen besprochen werden. Uebereinstimmend herrschte dabei die Auffassung, daß der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in großem Maßstabe zu fördern ist.

Ueber die Besprechungen teilt der „Petit Parisien" mit: Rathenau sprach zunächst über die 26proz. Ausfuhrabgabe. Allerdings konnte er noch keinen festen Vorschlag wegen Abänderung dieses Index machen, doch teilte er Loucheur mit, daß er das System von London dem Pariser System vorziehen würde, wobei die festen Jahresraten höher wären. Außerdem wünschte Rathenau, daß das System der Schuldverschreibungen, wie es in London besprochen wurde, durch ein anderes ersetzt werden soll, wonach Deutschland selbst Anleihen auf dem Weltmarkt ausgeben könnte. Loucheur gab ihm zu verstehen, daß Deutschland sich nicht der Hoffnung hingeben dürfe, derartige deutsche Anleihen würden von den Alliierten garantiert. Zweimal versuchte Rathenau über Oberschlesien zu sprechen, doch ging Loucheur hierauf nicht ein, da er nicht das Recht habe, sie zu behandeln. Endlich sprach Rathenau ausführlich über die Naturalleistungen, wobei er darauf hinwies, daß bei der gegenwärtigen Valuta dies eine Frage auf Leben und Tod für Deutschland sei. Loucheur wies Rathenau auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei den Naturallieferungen zu überwinden seien. Namentlich drang Loucheur darauf, daß derartige Lieferungen nicht in demselben Jahre bezahlt werden, in dem sie erfolgen, sondern, wie dies bei der Industrie allgemein üblich ist, daß die Bezahlung auf mehrere Jahre verteilt werde. Keinesfalls aber dürfe von Frankreich innerhalb eines Jahres für Lieferungen mehr bezahlt werden, als die jährlichen Leistungen Deutschlands in Gold betragen, denn wenn Frankreich in barem Gold nachhelfen müßte, um die deutschen Lieferungen zu bezahlen, so hätte es an diesen wenig Interesse. Wenn aber die deutschen Lieferungen eine Art Vorschuß auf die künftigen Jahreszahlungen bedeuten würden, so könnte sich Frankreich mit diesem Projekt abfinden. Loucheur fragte Rathenau, ob es möglich sei, gewisse Einkaufsgesellschaften als Vermittler zu benutzen, und ob es Deutschland möglich wäre, die Zahlungen auf mehrere Jahre zu verteilen. Auch über die Holzhäuser wurde gesprochen, wobei Loucheur darauf drang, daß der Preis herabgesetzt werden müßte.

Ueber die Sitzung erklärte Loucheur dem „Matin"-Berichterstatter: „Ich bin sehr befriedigt von dieser Zusammenkunft mit einem Menschen, der in finanziellen und wirtschaftlichen Problemen sehr erfahren ist und welcher — ich wiederhole es, weil ich darüber eine viel klarere Ansicht bekommen habe — von dem besten Willen beseelt zu sein scheint. Das sind sehr nützliche Besprechungen, die unumgänglich notwendig sind, um zu irgendeinem Ergebnis zu gelangen. Sie können in nützlicher Weise mit dem Vertreter Rathenaus in Paris fortgesetzt werden und können den Sachverständigen die besten Fingerzeige geben, aber weiteres darf man nicht sagen. Rathenau ist nicht, wie man annehmen konnte, mit festen Vorschlägen und einem vollständig ausgearbeiteten Plan nach Wiesbaden gekommen. Es handelte sich nur um einen Gedankenaustausch, um nichts, um gar nichts mehr."

Wiederaufbauminister Rathenau hat nach der letzten Konferenz mit Loucheur gestern nachmittag Wiesbaden verlassen und ist nach Berlin zurückgekehrt.

Wie die Vossische Zeitung aus Paris erfährt, kündigte Loucheur gestern abend in einem Telephongespräch an, daß die Vorschläge Rathenaus einen neuen Plan für den gesamten Wiederaufbau der zerstörten Gebiete enthalten unter voller Berücksichtigung der französischen Gegenvorschläge und daß die Vorschläge Rathenaus für die französische Regierung annehmbar seien. Loucheur ist gestern abend nach Paris zurückgereist und wird die deutschen Vorschläge Briand morgen unterbreiten.

Die Säuberungsaktion in Oberschlesien — ein Scheinmanöver

(TU) Nach einer Unterredung, die ein Vertreter des Berl. Lokalanzeigers mit hervorragenden Persönlichkeiten hatte, und die von Flüchtlingen inhaltlich voll bestätigt wurde, war die von der englisch-französischen Presse mit so großem Tamtam angeregte und nach den letzten Pariser Meldungen bereits im Fortschreiten begriffene Säuberungsaktion in Oberschlesien von den polnischen Mordbrennern lediglich ein von den Franzosen eingefädeltes Scheinmanöver. Die Engländer sind von Lerond vollständig eingewickelt worden. Dies ersieht man daraus, daß der Engländer Hemniker, dem französischen Oberbefehlshaber, General Grasset, untersteht. Hemniker hat keine selbständige Machtbefugnis, sondern muß in allen Fragen die Erlaubnis seines französischen Vorgesetzten einholen. Die Franzosen betreiben die Taktik, die englischen Truppen zu verzetteln und so aktionsunfähig zu machen.

Der Widerstand der polnischen Insurgenten gegen die Entwaffnung.

(TU) Der Sonderberichterstatter der „Chicago Trbune" im Hauptquartier der Aufständischen meldet, daß höhere und niedere Offiziere Korfantys vorgestern vor dem Oberkommando die Ueberzeugung ausgesprochen hätten, daß jeder Versuch, ihre Leute zu entwaffnen, bei der schlechten Stimmung, die unter ihnen herrscht, zum Unheil ausschlagen könne. Ein Regiment habe Abordnungen mit der Erklärung entsandt, daß die Leute nach Hause gehen und auf ihrem Wege alles zerstören würden, wenn der polnischen Leiter mit ausländischen Kapitalisten intrigieren würden.

Sonntag nachmittag sechs Uhr wurde den Insurgenten ein neues Ultimatum gestellt, falls noch einmal Ratibor von ihnen mit Artillerie, Maschinengewehren oder Infanteriegeschossen belegt werden sollte. Die italienische Artillerie würde gegebenenfalls in Stellung gebracht werden.

Vorpostengefechte zwischen Franzosen und deutschem Selbstschutz.

Nach der Meldung eines deutschen Abendblattes aus Oppeln sollen französische Jägerabteilungen in der Gegend von Alteofen gegen den deutschen Selbstschutz vorgegangen sein. Es soll zu Vorpostengefechten gekommen sein, wobei auf beiden Seiten einige Verluste zu verzeichnen gewesen seien.

Die polnischen Niederträchtigkeiten.

(TU) Einem Privatbrief aus Beuthen, datiert vom 12. Juni, ist folgendes zu entnehmen: Die Mißhandlungen und Drangsalierungen der Deutschen nehmen kein Ende. In Friedenshütte müssen die Frauen der Beamten neuerdings die Straßen fegen. Ein Lehrer ist bestraft worden, weil er in der Schule ein deutsches Lied hat singen lassen. Auf der Deutschland-Grube bei Schwientochlowitz müssen die Arbeiter auf je einen Schichttag in der Woche zugunsten der kämpfenden Insurgenten verzichten. Da sie dies nicht freiwillig taten, wurden sie dazu gezwungen. Offenbar besteht die Hauptmacht der Insurgenten an der Front aus regulären Truppen. In einer der letzten Nächte nahmen die Franzosen Haussuchungen bei drei deutschen Kaufleuten vor, die von den Polen beschuldigt worden waren, Waffen zu besitzen. Die Franzosen haben in den Wohnungen wüst gehaust, aber keine Waffen gefunden. Die Nerven der deutschen Bevölkerung drohen zu erliegen.

Die Insurgenten nützen jede Gelegenheit aus, um ihre Kriegskassen aufzufüllen. Zu diesem Zwecke sind in den letzten Tagen die von ihnen ausgestellten Ausweise für ungültig erklärt worden. Neue Ausweise werden von den einzelnen Ausgabestellen nur gegen Zahlung von ganz willkürlich festgesetzten Beträgen ausgehändigt. Weitere Einnahmen verschaffen sie sich durch die sogenannte Ablösung. An vielen Orten werden deutsche Männer, ohne Rücksicht auf Stand und Alter, zur Bewachung von Verkehrseinrichtungen, Industrieanlagen, Depots usw. herangezogen. Von diesem Dienst können sich die Deutschen durch Zahlung eines Lösegeldes bis zu 1000 Mark loskaufen. Neuerdings wird von den polnischen Betriebsräten der oberschlesischen Werke eine zwangsweise Abgabe von Bruchteilen der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne gefordert. Und zwar soll den Beamten ein Dreißigstel des Monatsgehalts und den Arbeitern der Lohn für eine im Monat verfahrene Schicht einbehalten werden. Ein Anschlag auf der Heyniggrube in Beuthen gibt bekannt, daß die männlichen Arbeiter 40 und die weiblichen 20 Mark bezahlen müssen. Die Erbitterung unter der Arbeiterschaft über diese Maßnahme ist sehr groß. In einzelnen Betrieben ist die Verfügung deshalb rückgängig gemacht worden.

Der Prokurist der Chorzower Stickstoffwerke Jäger wurde am 6. 6. von aufständischen Banden verschleppt, ermordet, seines Geldes beraubt und dann verscharrt. — Nach einer Meldung aus Beuthen wurde der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bias im Beuthener Vorort Rosdzey von polnischen Banditen festgenommen und mit noch zwei anderen Einwohnern verschleppt. Es soll dies eine Vergeltung gegen die Verhaftung polnischer Bürger in Beuthen sein.

Die Wahrheit über 1914.

Die vor kurzer Zeit veröffentlichten Ermittlungen des Untersuchungs-Ausschusses des Reichstages über den Kriegsbeginn von 1914 finden jetzt weitere Ergänzungen durch Veröffentlichungen, herausgegeben vom Marine-Archiv, über die Tätigkeit unserer Flotte in dem ersten Kriegsstadium. Es hat in der Tat an Unbegreiflichkeiten nicht gefehlt, die sich eben nur dadurch einigermaßen begreifen lassen, daß unsererseits nicht an den so nahen Krieg gedacht, und daß außerdem noch der Gegner falsch beurteilt oder unterschätzt wurde. Für diese falsche Beurteilung lieferte der damalige deutsche Reichskanzler den besten Beweis. Es lag auf der Hand, daß ein deutscher Seeangriff auf England sofort nach Eingang der britischen Kriegserklärung uns voraussichtlich einen großen militärischen Erfolg gebracht und jedenfalls einen gewaltigen moralischen Eindruck in der ganzen Welt gemacht haben würde. Großadmiral von Tirpitz empfahl ein solches Vorgehen dringend, aber Bethmann Hollweg war dagegen, weil England dadurch bis aufs Blut gereizt werden würde. Der Reichskanzler erkannte den englischen Charakter vollständig, obwohl er aus der Geschichte hätte wissen können, daß Großbritannien niemals Schonung gegen seine politischen, militärischen und kommerziellen Gegner gekannt hat.

So wenig war die Bedeutung des Weltkrieges bei seinem Beginn an leitender deutscher politischer Stelle erfaßt worden. Und, es ist traurig, sagen zu müssen, in der militärischen Oberleitung stand es nicht besser. Im Juli 1914 war der österreichisch-ungarische Militärbevollmächtigte Graf Stürgk beim Grafen Moltke, dem Chef des Großen Generalstabes in Berlin, um Deutschland zum Losschlagen gegen Rußland zu veranlassen. Wenn Graf Moltke dieses Ansinnen mit der Erklärung abgelehnt hätte, daß der Friede noch nicht unrettbar gescheitert sei, so wäre das verständlich gewesen, aber der deutsche Generalstabschef erwiderte: „Ihr Oesterreicher habt ja eine gute Armee, Ihr werdet mit den Russen allein fertig werden." Wenn solche Auffassungen herrschten, so wird es allerdings begreiflich, daß Hindenburg erst in zwölfter Stunde, als die Not im Osten schon riesengroß geworden war, berufen wurde.

In Sachen der Aktion der deutschen Marine war es für uns vom größten Nachteil, daß nichts für ein sofortiges gemeinsames Vorgehen des deutschen Heeres und der deutschen Flotte nach Westen hin vorbereitet war. Es ist nichts geschehen, um den Transport der britischen Truppen nach Frankreich zu hindern. Als man sich endlich dazu entschloß, war der günstige Moment verpaßt. Und auch nach dem Osten hin gegen Rußland lassen sich solche Versäumnisse nachweisen, die daraus entstanden sind, daß in Berlin keine klare Einsicht in die Lage herrschte und die geschlossene Uebereinstimmung zwischen Politik, Militär und Marine fehlte.

Die Art der Behandlung der internationalen Angelegenheiten hätte sich gerächt. Wir hatten uns mit dieser Art Politik selbst fasziniert, wir bewegten uns in Illusionen, und als der kritische Zeitpunkt da war, versagte die notwendige scharfe Erkenntnis für die wahren Absichten und die tatsächlichen Kräfte der Gegner.

Spiel und Wette als Broterwerb.

W. W. Die auf dem deutschen Volke lastende schwere Wirtschaftskrise und die Ungewißheit über die künftige Gestaltung der Verhältnisse haben nicht nur hunderttausende fleißiger Menschen zu ungewollter Untätigkeit verurteilt, sondern der diesen lähmend auf Arbeitslust und gesunden Erwerbssinn eingewirkt. Es kommt hinzu, daß die gewiß nicht kleine Schicht von Rentnern und Pensionären infolge der starken Geldentwertung nicht mehr in der Lage ist, ihren Unterhalt auch nur entfernt aus ihren regelmäßigen Einkünften zu decken. Man sucht nach neuen Erwerbsmöglichkeiten, und da die Arbeitsmarktlage für viele die Erlangung einer regelrechten Beschäftigung fast unmöglich macht, hält man Umschau nach irregulären Erwerbsmöglichkeiten. Viele kleine Rentner beteiligen sich an der Börsenspekulation und setzen dabei nicht selten ihr ganzes Kapital aufs Spiel. Solange infolge der fortschreitenden Inflation und der verhältnismäßig noch günstigen Dividendenergebnisse des Jahres 1920 die Kurse der Industriepapiere fast durchweg gestiegen, war hierbei noch etwas zu verdienen. Seit geraumer Zeit folgt aber jeder Aufwärtsbewegung der Kurse schon sehr schnell ein Rückschlag, da die unzureichende Beschäftigung der deutschen Industrie eine Höherbewertung ihres Aktienkapitals nicht rechtfertigt. Die kleinen Spekulanten wenden sich mehr und mehr dem Kauf und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel zu. Dollarnoten und polnische Mark sind die Spielobjekte. Da auf diesem Gebiete der Laie die Chancen der Spekulation fast garnicht beurteilen kann, ist das Risiko ein besonders großes. Angestellte und Arbeiter tragen ihren letzten Groschen zum Totalisator und zu den Buchmachern, wo die Gewinnchancen wesentlich geringer sind als die Verlustmöglichkeiten. Die skandalösen Szenen, die sich an den letzten Sonntagen auf verschiedenen Berliner Rennbahnen abgespielt haben und die Erbitterung, mit der dort gestritten wurde, zeigen, in welch hohem Maße vom Ausfall des Rennens und der Wetten die Existenz vieler Rennbahnbesucher abhing. Nicht selten werden die letzten Groschen auf einen Favoriten gesetzt. Zur Zeit der Zwangswirtschaft bot sich für viele Arbeitslose eine Möglichkeit, durch Hamsterfahrten und im Schleichhandel Geld zu machen. Mit dem Abbau der Zwangswirtschaft sind im Inlande auch diese Erwerbsmöglichkeiten auf ein Minimum zusammengeschrumpft und gegenwärtig bietet nur der Schmuggel über die holländische, böhmische und polnische Grenze noch einige Chancen. Ein Zeichen der Zeit ist auch die ins ungeheuerliche gewachsene Nachfrage nach Lotterielosen, die bereits zu einer bedeutenden Erweiterung der preußischen Klassenlotterie und zur Vermehrung der Drei-, Fünf- und Sechsmarklotterien geführt hat. Je länger die ungesunden wirtschaftlichen Bedingungen fortbestehen, umsomehr werden breite Schichten unseres Volkes dem regulären Erwerb entfremdet. Das Ausland, das so große Hoffnungen auf die deutsche Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit setzt, trägt durch seine unsinnige Gewaltpolitik selbst dazu bei, die besten Eigenschaften des deutschen Volkes zu untergraben. Wir waren auf dem besten Wege, die demoralisierenden Wirkungen des Krieges auszugleichen, Arbeitslust und Erwerbssinn begannen sich in Deutschland vielmehr als in anderen Staaten wieder zu regen. Wenn jetzt ein erneuter Rückschlag in dieser Beziehung eintritt, so tragen die Verantwortung hierfür jene ausländischen Politiker, die dem deutschen Volke bei jeder Gelegenheit den Weg des Wiederaufstieges verbauen.

Der Proteststreik in Bayern.

(W) Die Ruhe und Ordnung wurden in München bisher nirgends gestört. In den Großbetrieben ging der Streik der Arbeiterschaft gestern morgen weiter, in den kleinen und mittleren Betrieben dagegen wurde gearbeitet. Straßenbahn- und Eisenbahnbetrieb waren regelmäßig. — Nachrichten aus Lindau, Passau und Landshut besagen, daß auch dort der Streik nur teilweise durchgeführt wurde.

Amtlich wird aus München gemeldet: Die auswärtige Presse, namentlich die Berliner linksradikalen Zeitungen, sind voll von falschen Nachrichten und tendenziösen Darstellungen über die Lage in Bayern. Demgegenüber sei tatsachengemäß festgestellt, daß über die Person des Mörders von Gareis trotz der eifrigsten Bemühungen der Polizei noch garnichts festgestellt ist. Es gibt keinerlei Beweise dafür, daß der Mörder in der Person eines Fanatikers aus der Rechten zu suchen sei. Eine politische Ausmünzung des Verbrechens sei deshalb naturgemäß unwürdig und gewissenlos. Die Regierung hat alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit getroffen. Im übrigen ist der Generalstreik auch von der Streikleitung gestern abend bereits abgesagt worden.

Zu der Beisetzung des Abg. Gareis

kamen gestern nachmittag trotz des Regenwetters Tausende nach dem Ostfriedhof. Reichstagsabgeordneter Ledebour führte aus, daß Gareis ein weiteres Glied in der Reihe der sozialistischen Blutzeugen sei. Durch die Ermordung ihres Führers lasse sich die Arbeiterschaft nicht einschüchtern. Mehrere Züge, die mit Fackeln zurückkehrten, wurden an der Isarbrücke von der Polizeiwehr aufgelöst. Der Straßenbahnverkehr ruhte von 3 bis 7 Uhr vollständig. Die Isarbrücken waren von der Landespolizei mit Panzerautos und Drahtverhauen abgesperrt. Die Kommunisten arbeiteten auch während der Trauerfeier mit Flugblättern, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, durch den Streik den Kampf mit allen Mitteln bis zur Beseitigung der Blut- und Schandregierung Kahr fortzusetzen.

Der Prozeß gegen Hölz.

(TU) Das Berliner Sondergericht I unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates Braun verhandelte gegen den Techniker Max Hölz, der als Führer der Roten Armee im Vogtland und in der mitteldeutschen Aufruhrbewegung und bei der kommunistischen Gewaltaktion in Berlin eine so unheilvolle Rolle spielte. Der Staatsanwaltsrat Dr. Jäger vertrat die Anklage. Sie lautet auf Mord, versuchten Totschlag, Aufruhr, Landfriedensbruch, Freiheitsberaubung, Raub, räuberische Erpressung, Brandstiftung, Gefährdung von Eisenbahntransporten, Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz usw. Für die Verhandlung, die im kleinen Schwurgerichtssaal stattfindet, sind ganz ungewöhnliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Alle Zugänge zum Gericht sind durch Doppelposten der Schutzpolizei abgesperrt. Im Gerichtsgebäude selbst ist eine Hundertschaft der Schutzpolizei mit Karabinern und Handgranaten bereitgestellt, um bei jedem Störungsversuch von außen sofort eingreifen zu können. Hölz erklärte bei der Untersuchung: Ich fühle mich nicht als Angeklagter, sondern als Kläger gegen die bürgerliche Gesellschaft. Er verweigerte auf die meisten Fragen die Antwort. Bei der Verlesung verschiedener seiner Aufrufe, in denen von massenweiser Abschlachtung der Bourgeoisie und von der In die Luft sprengung der Städte öfter die Rede war, bemerkte er, das seien nur Drohungen gewesen, an deren Ausführung niemand gedacht habe. Er teilte ferner mit, daß er selbst im Kriege verschüttet war und wegen der nervösen Folgen dieses Vorfalls als D. U. entlassen wurde.

Gerichtsarzt Dr. Hirn, der den Angeklagten Hölz im Untersuchungsgefängnis untersucht hat, kommt nach Schilderung des Lebenslaufes Hölz zu dem Ergebnis, daß die Voraussetzungen des § 51 des Str. Ges. B. keinesfalls vorhanden seien. Dr. Bürger hält Hölz für einen Mann von erheblich verminderter Zurechnungsfähigkeit. Medizinalrat Dr. Störmer erklärt, daß er bei der Untersuchung des Hölz große Schwierigkeiten gehabt habe, da der Angeklagte aus Abneigung gegen die Aerzte jede körperliche Untersuchung abgelehnt habe. Hölz habe ihm erklärt, daß er mit großem Gottvertrauen in den Krieg gezogen sei. Wenn er heute ein anderer geworden sei, so liege das an den Verhältnissen. Der Sachverständige kommt zum Schluß, daß er für Hölz kein Zeichen von Geisteskrankheit und auch keine verminderte Zurechnungsfähigkeit erkennen könne. Dagegen liegt eine gewisse Hysterie vor.

Westfalen und Rheinland.

Der Wohlfahrtstag in Kamen.

Kamen, 13. Juni. Nun ist der Wohlfahrtstag zu Ende; verklungen Sang und Klang, Schellengeläute und Orgelton der Schaustellers, das Rattern des Glücksrades und der Anschlag der Schießbolzen. Jeder geht wieder seiner gewohnten Beschäftigung nach und die Mädchen und Knaben, die im Korso in Tuch- und Blumenschmuck prangten, haben das Festgewand wieder mit dem Schulkleid vertauscht. Manches Kind trägt heute noch ein Blümlein am Kleide oder am Hute als Erinnerung an soeben verlebte schöne Stunden.

Der Wohlfahrtstag gelang. Die gewaltigen Vorarbeiten, die erledigt werden mußten um ein solches Werk zu vollenden, sind nicht umsonst gewesen. Fast schien es so, als wenn Jupiter Pluvius den Veranstaltern nicht hold sei, der Wind peitschte in den letzten Tagen schwere Regenwolken über unsere Feststadt hinweg und mancher orakelte: Freitagswetter — Sonntagswetter. So ist es nun nicht gekommen: Majestätisch erhob sich am frühen Morgen die Sonne am Himmelsdom. Wenn sie sich auch nicht den ganzen Tag über behaupten und eine fröhliche Festgemeinde beleuchten konnte, so hielt doch der Wettergott mit dem sonst segenbringenden Naß zurück.

Das Programm verlief so, wie es der Festausschuß wünschte, ohne jede Störung und ohne jeden Zwischenfall. Das bewährte Trommlerkorps des Turn-Vereins Kaiserkrone weckte schon am frühen Morgen die Schläfer; die Jugend hielt es nicht mehr aus in den weichen Daunen, der Gedanke an den Kinder-Blumenkorso trieb die Kleinen heraus aus den Betten: Das Kleid, der Hut, der Wagen, das Fahrrad und so vieles andere war doch noch zu schmücken mit Blumen, die Feld, Wald und Wiese am Tage vorher abgeben mußten. Und die Aelteren konnten sich diesen Tatsachen nicht verschließen und hüpften noch.

Um die achte Morgenstunde war schon ein nicht immer zu beobachtendes Leben in den grüngeschmückten und beflaggten Straßen der Stadt. Weißgekleidete Mädchen stürzten sich mit Wonne auf die Straßenpassanten und schmückten diese mit Blumen, für die ein Obolus in die bereitgehaltene Büchse gelangt wurde.

Um 11 Uhr ging die Staffette auf dem Marktplatz vom Stapel. 80 Läufer rangen um den Sieg, den die Staffette des Turn-Vereins zu Kamen dann errang. Dem Sieger winkte ein von einer hiesigen Firma gestifteter Fußball als Preis. Anschließend hieß der Vorsitzende des Festausschusses, Herr Emil Beller, in warmempfundener Rede die städtischen Körperschaften willkommen. Der Tag gehöre dem Wohlfahrtsdienst, alle Parteitaktik, jeder konfessionelle Unterschied habe heute zu schweigen vor dem Gedanken: Liebe deinen Nächsten und gedenke der Armen und wirtschaftlich Bedrückten. Daß der Redner des in den Zellen von Avignon auf Befehl der „Grand"-Nation Frankreich nach Heimat und Vaterland, Haus und Familie schmachtenden deutschen Brüder, unter denen sich auch ein Sohn unserer Vaterstadt Kamen, befindet, gedachte, war zu begrüßen. Nachstehende Entschließung wurde dann von der Festversammlung angenommen:

„Die heute in Kamen versammelten deutschen Frauen und Männer haben mit tiefer Betrübnis und in gerechter Entrüstung Kenntnis davon genommen, daß die französische Regierung jetzt nach — 2½ Jahre nach Beendigung des Krieges und beinahe 1½ Jahre nach Friedensschluß — 190 deutsche kriegsgefangene Soldaten in Zuchthäuser von Avignon und den Arbeitslagern von Cuers und Agay zurückhält, die dort die ihnen in der Kriegsgefangenschaft auferlegten jahrelangen Gefängnis- und Zuchthausstrafen abzubüßen haben. Während das Deutsche Reich sofort nach dem Waffenstillstande sämtliche in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen der alliierten Mächte in ihre Heimat zurückbefördert hat einschließlich aller der wegen gemeiner Verbrechen bestraften, müssen die Deutschen es dulden, daß 115 ihrer Brüder immer noch in französischer Kriegsgefangenschaft unter schärfster Bewachung von schwarzen Soldaten ihrer Freiheit beraubt sind und vor Sehnsucht nach ihrer Heimat und ihren Angehörigen die schwersten seelischen Qualen erleiden müssen.

Nach amtlichen Unterlagen wird ausdrücklich festgestellt, daß die Vergehen fast aller Zurückgehaltenen nichts mit ehrenrührigen Verbrechen zu tun haben, sondern meist aus Not oder Nahrungssorgen oder zur Beweisstellung der Flucht begangen wurden und aus dem seelischen Zustande der Kriegsgefangenen zu erklären sind. Letztere sind mit einem Wort Opfer der überaus harten französischen Kriegsjustiz geworden.

Dasselbe Frankreich, das immer und immer wieder die Welt glauben machen will, daß nur bei ihm wahre Kultur und Menschlichkeit gepflegt werden, setzt sich mit dieser, jeder Menschlichkeit Hohn sprechenden Tat dauernd in Widerspruch zu seinen volltönenden Worten.

Die Versammlung fordert die deutsche Regierung auf, trotz aller bisherigen Mißerfolge erneut die Befreiung der deutschen Stammesbrüder in Avignon zu fordern und in ihren Bemühungen nicht nachzulassen, um den menschenunwürdigen Behandlung von deutschen Soldaten ein Ende zu bereiten.

Gleichzeitig weist die Versammlung die gesamte Kulturwelt auf das unerhörte Verhalten der französischen Regierung, die weit davon entfernt ist, auch nur den Versuch der ihr früher nachgerühmten Ritterlichkeit zu üben, hin und fordert alle Freunde menschlicher Gesittung und Kultur auf, auch ihrerseits ihre Stimme gegen das Verhalten Frankreichs zu erheben und an der Befreiung der noch in Sklavenketten gehaltenen kriegsgefangenen deutschen Soldaten mitzuwirken.

Unseren Brüdern in Avignon aber rufen wir zu: Wir gedenken Eurer und werden nicht müde werden, für Eure Befreiung zu wirken."

Herr Bürgermeister Dr. Wiesner sprach den Dank der städtischen Körperschaften aus, gedachte der Beteiligung aller Kreise an dem heutigen Liebeswerk. Zur Teilnahme an dem Blumenkorso hätten sich nicht allein Kamener Kinder gemeldet, sogar aus Bochum und weitergelegenen Städten seien die Kinder zur Beteiligung eingetroffen. Sein Hoch galt der alten Stadt Kamen.

Mittlerweile gruppierte sich im Stadtpark der

Kinder-Blumenkorso.

Wer hätte so etwas schönes schon einmal gesehen? Welch wunderbare Ideen wurden hier zutage gebracht und welche Gedanken, Mühen und Arbeit wurden hier verwandt, um jedes einzelne Kind, ob Junge oder Mädchen dem Ganzen in schönster Form anzupassen. Den Zug, in dem das Trommlerkorps Kaiserkrone, der Mandolinenklub „Gut Klang" und die „Sauerländer Spieler" mitwirkten, eröffnete ein kleiner Oststräßer hoch zu Roß mit Helm bedeckt als Vorreiter, dem ein Nordsträßer auf geschmücktem Dreirad sich anschloß. Dann folgten die einzelnen Gruppen in schmucker Tracht: Die Bäcker und Konditoren mit Brezel und Kuchen, die Schreiner mit der Säge, die Schornsteinfeger mit dem langen Besen, die Schmiede, Schuster und Schneider, die lebende Plakatsäule und dann die Mädchen in lockigem Haar, reich mit Blumen geschmückt: Holländerinnen, Zigeunerinnen, Bäuerinnen, die kleinen Mädchen mit geschmückten Puppenwagen, Dornröschen, Schwarzwaldmädel, Schneewittchen mit den sieben Zwergen, die beiden schönen Rokoko-Figuren, der geschmückte Wagen mit dem richtiggehenden Esel. Nicht zu vergessen ist der kleine Polizist mit dem Polizeihund an der Leine und die Schlußnummer des Herold, dessen Rückseite in leuchtender Farbe verkündete: Es gibt nur ein Kamen. Ja, es gibt nur ein Kamen, wird jeder gesagt haben, der diesen wunderschönen Zug sah. Und besonders die Auswärtigen hielten nicht mit der Anerkennung zurück und mit der Bewunng, daß man in anderen Städten einen solchen Korso wohl noch nicht sah und daß man in einer Großstadt einen solchen wohl nie zustande bringen werde. Der Zug bewegte sich durch die verschiedensten Straßen der Stadt — durch alle war natürlich nicht möglich, das konnte man den kleinen Beinchen schlecht zumuten — deren Bürgersteige von Menschenmassen umsäumt waren. Jedenfalls war der Blumenkorso die Krone des Tages.

Auf dem Marktplatz gab die verstärkte Herzog'sche Kapelle ein Promenadenkonzert, während der Andrang zu dem Glücksrad, zu den Schießständen usw. ein äußerst starker war, so stark, daß das Glücksrad wegen Mangel an Betriebsstoff gegen 6 Uhr abends bereits „Ausverkauft" verkünden mußte.

Der Nachmittag brachte dann ein Fußballwettspiel des Sportvereins Kamen 1913 gegen eine auswärtige Mannschaft im Schützenhof-Spielplatz. Im Stadtpark zeigte der Sauerländer Gebirgsverein Volkstänze nach dem Muster unserer germanischen Altvorderen. Viele Zuschauer hatten sich hier eingefunden und zeigten großes Interesse für diese neue Tanzart im Freien. Auf dem Marktplatz herrschte starkes Leben und Treiben; die Schausteller, Schiffsschaukel, Rigibahn usw. hatten guten Betrieb.

Die Saalfestlichkeiten verliefen programmäßig. Der Besuch war zeitweilig, besonders im Schützenhof, beängstigend. Die Saaltüren mußten polizeilich geschlossen werden. Die einzelnen gesanglichen, theatralischen, turnerischen, musikalischen und humoristischen Darbietungen, in die sich die Vereine unserer Stadt in den 4 Festsälen teilten, fanden ein beifallsfreudiges Publikum. Wir müssen es uns im Interesse aller Mitwirkenden versagen, auf einzelne ganz besonders schöne Leistungen einzugehen, denn ein jeder setzte alles daran, das beste herzugeben für den guten Zweck. Ein großer Teil der Besucher kam aus der nahen und weiten Umgegend, die Eisenbahn, die elektrische Straßenbahn brachte viele Auswärtige nach hier und zurück.

Nun ist der Festtag verrauscht und der Zweck sicherlich erreicht. Anscheinend ist der finanzielle Erfolg ein sehr guter.

Dank allen, die sich für die gute Sache einsetzten und mithalfen, die Not und das Elend einzelner Volksgenossen wenigstens in etwa zu lindern.

* *

Kamen, 14. Juni. **(Verschiedenes.)** Ueber die bereits angekündigte **Herabsetzung der Preise der Monats- und Wochenkarten** im Eisenbahnverkehr wird amtlich folgendes bekanntgegeben: Die zum 1. Juni d. Js. im Allgemeinen Verkehr in Kraft getretene Tariferhöhung, die für Monatskarten eine Berechnung nach 20 Teilfahrten, die Wochenkarten eine solche nach zehn Dreißigsteln des Monatskartenpreises vorsieht, bleibt an sich bestehen. Mit Rücksicht aber auf die schwierige Lage des Arbeitsmarktes, die insbesondere die auf die Benutzung von Monats- und Wochenkarten angewiesene Bevölkerung trifft, hat der Reichsverkehrsminister die Einführung folgender Notstandstarife angeordnet: Die Monatskarten werden derart berechnet, daß ihnen nicht 20, sondern 16 Einzelfahrten im Monat zu Grunde gelegt werden, sodaß bei einer Benutzung zur Fahrt zwischen Wohnplatz und Arbeitsstätte an acht Tagen die übrigen Fahrten im Monat frei sind. Die Wochenkarten werden nicht zu zehn Dreißigsteln, sondern zu sieben Achtundzwanzigsteln des Monatskartenpreises berechnet. Hier fährt also der Inhaber bereits nach Benutzung an zwei Tagen der Woche während des übrigen Teiles der Woche frei; auch Kurzarbeiter können daher mit Vorteil von ihnen Gebrauch machen. Diese Tarifherabsetzungen, die nicht über die Dauer der zur Zeit bestehenden Wirtschaftslage hinaus gelten sollen, werden mit größtmöglicher Beschleunigung durchgeführt werden. Mit Rücksicht auf die hierbei zu überwindenden technischen Schwierigkeiten werden aber die neuen Tarife nicht vor dem 1. September eingeführt werden können.

Eine Betriebsversammlung für Schacht Grillo fand Samstag abend bei Nagel, Westentor, statt, um Protest zu erheben gegen die neue Mieterhöhung, welche die Zechen-Verwaltung für die Koloniebewohner beabsichtigt. Der Einladung zu der Versammlung wurde nur wenig gefolgt. Der Syndikus des Verbandes der rhein.-westfäl. Mieter-Vereine, Stauder aus Essen, bedauerte in seinem Referat, daß sich die vielen Koloniebewohner auf den Betriebsausschuß verlassen. Diese geforderte Mieterhöhung sei nur ein Vorspiel von weiteren Forderungen. Die Arbeiter erkennen noch nicht, wie nötig die Organisation in den Mieterschutz-Vereinen sei. Zechen und Hausbesitz arbeiteten Hand in Hand für die Aufhebung der Mieterschutzverordnungen und gewaltige Steigerungen der Mieten. Wenn dieses bisher nicht nach Wunsch gelang, dann sei es dem Sturmlauf der Mieterschutz-Vereine zu verdanken. Redner gibt dafür viele Beispiele an. Auch die preußische Bergwerks-Verwaltung verlange Mieterhöhungen. Ganz falsch sei daher die Ansicht der Zechenhaus-Bewohner, daß sie dem Mieterschutz-Verein nicht beizutreten brauchten. Der Anschlag der Zeche Monopol sei unklar, die Mieterhöhung würde hier 175% betragen. Dagegen müsse man Front machen, da die hiesigen Koloniehäuser sicherlich abgeschrieben seien. Man müsse aber auch fragen, zu welchem Zinssatz und aus welchen Kassen die Zeche die Gelder zum Bau bekam. Die jetzt geforderte Erhöhung sei nicht berechtigt, weil die Zeche die zustehende Erhöhung von 20% schon erhebt. Die Mietsverträge seien Urkunden und dürften nicht abgegeben werden, und jeder neue Vertrag müsse vor der Unterschrift eingehender Prüfung unterzogen werden. Redner streifte dann das Heimstättengesetz und die Bodenreform, für die die Mieterschutz-Vereine sich einsetzten. In den Mieter-Verbänden seien schon 3 Millionen Mieter vereinigt, auf die man hören müsse. Diese Vereine wollten nichts Unrechtes, die Gegenseite soll haben, was sie nach Recht und Gerechtigkeit verlangen kann, aber nichts mehr. Mit einem Appell an die Anwesenden, sich dem Mieterschutz-Verein Kamen anzuschließen, schloß der Redner. Zirka 50 Anwesende folgten dieser Aufforderung. In der Diskussion wurde vieles bemängelt über die Kolonie-Häuser in Kamen, besonders diejenigen des Vogelhof. Ueber die Erhebung des Gasgeldes in gleicher Höhe während des ganzen Jahres wurde geklagt. Zum Schluß wurde folgende Entschließung angenommen, die dem Betriebsausschuß überreicht werden soll: Die heute versammelten Mieter des Schachtes Grillo protestieren gegen die beabsichtigte Steigerung der Mieten, vor allem gegen die Erhöhung der Friedensmiete. Es muß der Verwaltung bekannt sein, daß die Höchstmieten-Verordnung hierfür keine Handhabe bietet. Die Mieter erwarten, daß die Verwaltung mit den beabsichtigten Maßnahmen bis zur Verabschiedung des Reichsmietengesetzes wartet. Der Betriebsausschuß wird beauftragt, in diesem Sinne bei der Verwaltung vorstellig zu werden.

*

Zur Erhöhung der Angestellten-Versicherung

schreibt der „Hann. Kurier": Dieses Musterbeispiel neuer deutscher Gesetzesmacherei hat in den Kreisen, die auf diese Weise „beglückt" werden sollen eine unbeschreibliche Erregung hervorgerufen, die hoffentlich zu einer so unnützigen Protestkundgebung führt, daß der Reichstag an ihr nicht vorübergehen kann. Die Väter der neuen Regelung haben den beneidenswerten Mut, die Beiträge für die Versicherten auf etwa 100 Mark monatlich (nämlich genau 98,40 Mark auf ein Einkommen von 28 000 Mark) zu steigern, und es wird noch wie zum Hohn hinzugefügt, daß diese Beiträge „bis auf weiteres" gelten sollen. Als Gegenleistung wird den Versicherten Aussicht auf ein monatliches Ruhegehalt von sage und schreibe 30 Mark zuzüglich 1,50 Mark monatlich in der ersten, bis 15 Mark in der neunten Klasse angeboten. Der heutige Staat geht, wie dieser ungeheuerliche Entschluß des Reichsrats wieder mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zeigt, zielbewußt auf die Proletarisierung und Zermürbung des Mittelstandes, eines seiner festesten Stützen, aus. Die neuen außerordentlichen Versicherungsbeiträge kommen noch zu den drückenden Steuerlasten hinzu. Bedenkt man überdies die gewaltige Verteuerung der Lebenshaltung namentlich in den großen Städten, so muß man zu dem Schluß kommen, daß das Existenzminimum allmählich durch die von staatlicher Seite auferlegten Lasten in einer Weise überschritten wird, die einfach nicht so weiter gehen kann. Die Presse bekämpft denn auch einmütig und mit erfreulicher Entschiedenheit den bureaukratischen Streich des Reichsrats und fordert die Verwerfung seines Beschlusses durch den Reichstag.

*

Kamen, 14. Juni. **Schöffensitzung** vom 9. Juni. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Schmidt. Die Anklage vertritt Herr Amtsanwalt Floer. Verhandelt wurden 7 Sachen. 1. Der Bergmann R. M. von Kamen hatte, weil er im unbefugten Besitz einer Schußwaffe gewesen sein sollte, einen Strafbefehl über 100 Mark erhalten. Hiergegen hatte er Einspruch eingelegt und gerichtliche Entscheidung beantragt. Bei den widerstreitenden Aussagen der Zeugen erkennt das Gericht dem Antrage des Amtsanwalts gemäß zu Gunsten des Angeklagten auf Freisprechung. — 2. Dem Bergmann R. J. von Bergkamen wird zur Last gelegt, von der Schachtanlage der Zeche Grimberg 2½ Meter Maschendraht und 2—3 Meter Stacheldraht sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Das Gericht erkannte dem Antrage des Amtsanwalts gemäß auf eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen, doch soll die Vollstreckung der Strafe auf die Dauer von 3 Jahren ausgesetzt werden, weil der Angeklagte noch nicht bestraft ist und es sich um eine geringwertige Sache handelt. Der gänzliche Erlaß der Strafe ist aber abhängig von der guten Führung des Angeklagten während der Probezeit und wenn er eine Geldbuße von 200 Mark zahlt. — 3. Der Invalide W. St. von Kamen war in eine Polizeistrafe von 3 Mark genommen, weil seine Tochter am 8. 11. 1920 unentschuldigt in dem Unterricht in der Auguste Viktoria-Schule gefehlt hatte. Das Gericht erkannte ebenfalls auf die bereits polizeilich festgesetzte Strafe. — 4. Die Eheleute Bergmann H. D. von

Vom Wege ab.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

40. Fortsetzung.

XXV.

Obrech war längst fort und Frau v. Ehmich nach einigen vergeblichen Versuchen, Irene zum Mitkommen zu bewegen, in die Stadt gefahren, um Besuche zu machen.

Irene ging unruhig im Wohnzimmer auf und nieder, zuweilen vor dem Kamin stehenbleibend und in die Flammen starrend, als könne sie so besser Ordnung in die Gedanken bringen, die wirr und aufgebracht durch ihren Kopf flatterten.

Vor einer Viertelstunde hatte der Diener ihr gemeldet, daß Roland erwacht sei, zu essen verlangt habe und für später um eine Unterredung mit dem gnädigen Fräulein bitten lasse.

Nun erwartete sie ihn klopfenden Herzens. Denn es war klar, daß diese Unterredung sich nicht in gleichgültigen Phrasen bewegen konnte. Sie war zu tief eingedrungen in die peinlichen Ereignisse seiner zweiten Verlobung, als daß er nicht das Bedürfnis haben mußte, ihr Erklärungen zu geben. Und was noch schwerer ins Gewicht fiel: Sie hatte von ihren eigenen Empfindungen zu viel verraten, um nicht nun alle Kraft aufbieten zu müssen, sie ihm als rein freundschaftliche erscheinen zu lassen.

Würde ihr dies gelingen?

Vorläufig konnte sie vor Erregung keinen klaren Gedanken fassen . . .

Da trat Roland ein. Ein andrer — sie sah es auf den ersten Blick — als der, den sie gestern unter dem Ansturm krankhafter Aufregung zusammenbrechen sah.

Möchte es der lange Schlaf oder Dr. Werners Mittel — genug, er sah aus wie jener Roland von einst, der im Einklang mit sich selbst war und seinen Weg wie eine gerade feste Linie vor sich liegen sah.

Sein Blick war klar und ernst, der Ausdruck seiner Züge voll eiserner Entschlossenheit.

Er zog Irenes Hand an die Lippen und nahm dann auf einem Klubsessel vor dem Kamin ihr gegenüber Platz. Mit schmerzlicher Ueberraschung fühlte Irene, daß er bemüht war, keinerlei Vertraulichkeit zwischen sich und ihr aufkommen zu lassen, vielmehr einen korrekt höflichen Ton festzuhalten.

„Ich komme, Ihnen in erster Linie zu danken für die große Güte, die Sie mir stets . . . und besonders gestern zuteil werden ließen, gnädiges Fräulein", begann er. „Vergelten kann ich sie Ihnen wohl nie. Aber sie wird die schönste Erinnerung bilden aus einem Leben, das nun abgeschlossen hinter mir liegt."

„Das heißt, Sie scheiden mich also gänzlich aus Ihrem neuen Leben aus", sagte Irene, vergeblich bemüht, den bebenden Klang ihrer Stimme zu verbergen. „Gestern noch schien es Ihnen angenehm, daß ich die Freundin ihrer Frau werden wollte."

„Gestern war ich von Sinnen, wie Sie ganz richtig bemerkten. Aber seitdem bin ich erwacht. Nicht bloß physisch. Fräulein Ricardum wird nie meine Frau werden: Es bleibt Ihnen also erspart, aus übertriebenem Mitleid sich zu einer Freundschaft zu erniedrigen, die Ihrer nicht würdig wäre."

Irene starrte ihn leichenblaß an.

„Sie wollen . . . o nein, das können, das dürfen Sie nicht tun! Wie würde Stella das ertragen! Und Sie selbst! Sie lieben Sie doch!" rief sie endlich außer sich.

Roland blieb ruhig. Eintönig fuhr er fort:

„Nein. Aber ich habe Liebe bei ihr gesucht, nachdem mir dort gesagt wurde, wo meine ganze Seele darum schrie. Was ich gefunden habe, war die schwüle Betäubung erregter Sinne. Verzeihen Sie, daß ich Sie mit diesen Bekenntnissen belästige, aber da es vermutlich das letztemal ist, daß wir einander sehen — ich gedenke schon in den nächsten Tagen nach Deutsch-Ostafrika zu gehen —"

„Nach Deutsch-Ostafrika: Mein Gott, das kann doch Ihr Ernst nicht sein!" unterbrach ihn Irene immer fassungsloser.

„Doch. Ich habe mich dazu entschlossen. Vorher aber will ich mich bis zu einem gewissen Grad wenigstens vor Ihnen rechtfertigen. Ich wollte nicht bloß vergessen bei Stella Ricardum, nachdem man mir gesagt hatte, daß eine andre den Schlußstrich unter die Vergangenheit ziehen und Prinzessin werden wolle. Ich bot ihr auch darum meine Hand, weil ich sie unbedachterweise durch meine Fürsorge kompromittiert hatte, und sah, wie sehr sie darunter litt. Es war ein Opfer, das ich brachte, und der Versuch, meinem Leben noch irgendeinen Inhalt zu geben, indem ich es vor eine Aufgabe stellte. An diese Aufgabe klammerte ich mich dann taub und blind für alles andre. Ich wollte Stellas Leben, das ich einst gerettet, auch weiter retten in höherem Sinn, indem ich sie glücklich machte und aus der niederen geistigen Sphäre emporhob zu reineren Höhen. Dabei hielt ich an der Voraussetzung fest, daß sie mich liebte . . ."

„Das war doch gewiß auch der Fall!"

Ein bitteres Lächeln kräuselte Rolands Lippen.

„O ja, in der Weise, wie ihresgleichen liebt. Nur daß dies nicht meine Weise war. Und daß darum geschah, was ich nicht vorausgesehen hatte: Statt sie emporzuheben, zog sie mich hinab . . . tiefer u. tiefer, bis ich kaum mehr merkte, wie tief dies war. Ich wollte es auch nicht mehr merken. Ich hoffte und glaubte immer noch. Es konnte ja nicht sein, daß mein Rettungswerk so kläglich endete, daß das einzige, was ich für alle Opfer und Verluste eingetauscht hatte — nichts als ein Stückchen Katzengold war. Ich schob alles auf Stellas Umgebung, auf die Mutter, auf diesen Komödianten — ich war so albern, um ein Weib, von dem meine Seele nichts wußte, zu kämpfen. Ich litt — jawohl, zuweilen litt ich sehr um dieses weißen glatten Gesichtes willen!"

Er stützte den Kopf in die Hand und sah düster in die Flammen.

„Ich war ein großer Narr — bloß weil ich recht behalten und nicht — sehen wollte. Erst Ihre Worte gestern über Stella . . . und jenen Menschen . . . haben mir die Augen geöffnet. Eigentlich hätte ich es ja längst wissen müssen, daß da nichts ohne ihre geheime Zustimmung geschehen sein konnte . . ."

„Nein, Sie sehen zu schwarz. Und legen meine Worte anders aus, als sie gemeint waren. Gott behüte, daß ich schuld daran bin, wenn Sie heute so denken: Stella ist gewiß nur unüberlegt gewesen und alles wird gut werden, wenn Sie sich mit ihr aussprechen! Das muß sobald als möglich geschehen — man verurteilt doch nicht jemand, ehe man ihn gehört hat!"

„Ich verurteile niemand. Aber es ist mir unmöglich, Stella wiederzusehen. Ich bin zu jedem Opfer bereit. Sie mögen mein ganzes Vermögen nehmen, wenn sie wollen, und ich will als armer Mann in Afrika leben, nur frei: Endlich frei von all diesem Schmutz und diesen Lügen und Versteckereien!"

Er hatte es heftig herausgestoßen, zum erstenmal seine Ruhe verlierend.

Irene rang die Hände.

„Und Sie glauben, daß sie sich Geld für Liebe bieten läßt?"

„Diese Leute — ja! Und Stella, die ganz unter ihrem Bann steht, wird sich leicht dazu überreden lassen."

Ein Diener trat ein mit einem Billett in der Hand.

„Für den Herrn Baron."

Roland erkannte Stellas kritzlige Schrift. Er öffnete das Kuvert und las. Stella schrieb:

„Lieber Roland!

Verzeih, wenn ich mich heute nicht persönlich nach Deinem Befinden erkundigte — das hoffentlich wieder gut ist — und Dir auf diesem Wege Dein Wort zurückgebe. Aber mündlich wäre es mir zu peinlich. Lieber Roland, ich kann Deine Frau nicht werden. Du wirst es ja schon lange gemerkt haben, daß ich einen andern gern habe. Ich hatte nur immer Angst, es Dir zu sagen. Denn Du warst so aufgeregt in der letzten Zeit, und ich fürchtete mich vor Dir. Und eigentlich hast Du mich ja doch nie richtig gern gehabt und ich Dich auch nicht. Ich glaubte es nur eine Zeitlang. Denn ich sehnte mich immer so sehr nach Liebe. Und Egon Winter paßt viel besser zu mir und er hat mich rasend lieb und ich könnte sterben für ihn: So habe ich ihm gestern, nachdem Du fort warst, versprochen, seine Frau zu werden. Er ist nach Berlin engagiert ab Ostern und dann soll gleich dort die Hochzeit sein. Mama wird bei uns leben, das hat mir Egon versprochen. Und weil er und Mama meinen, daß jetzt eine Begegnung zwischen Dir und mir nur peinlich sein könnte, so fahren wir schon heute abend alle mit Egons Mama auf ihr Gut in Pommern. Wenn Du diese Zeilen liest, sind wir bereits unterwegs. Lieber Roland, bitte, sei mir nicht böse, ich kann wirklich nicht anders! Und habe vielen Dank für alles, was Du an mir tatest, Es war sehr edel, und ich werde es nie vergessen. Deine

Stella."

(Schluß folgt.)

Overberge sind beschuldigt, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft dadurch geschädigt zu haben, daß sie von den ihnen überwiesenen Bergmannskohlen einen Teil an die bei Oeynhausen wohnende 71jährige Mutter der angeklagten Ehefrau abgaben. Die Mutter war der Hehlerei angeklagt. Sie war von der Verpflichtung zum Erscheinen im heutigen Termin wegen weiter Entfernung entbunden. Die Straftat reicht bis in das Jahr 1917 zurück. Die belagte Mutter bewohnt im Mindenschen mit ihrer Enkelin, einer Tochter der Angeklagten Eheleute D., ein Häuschen mit etwas Acker dabei. Da sie schon das biblische Alter erreicht hat, führt die Enkelin ihr das Haus und besorgt ihr die Wirtschaft. Als Anerkennung für die Hilfeleistung durch die Tochter der Angeklagten Eheleute D., erhalten diese dann und wann in einer Kiste Lebensmittel, Erzeugnisse aus der Wirtschaft der Mutter, zugesandt. Man hatte das Steckrübenjahr eben hinter sich und, um Lebensmittel zu bekommen, tat man schon etwas. Also packt die Ehefrau D., damit die Kiste nicht leer zurück geht, mit Kohlen aus ihrem Keller voll, um ihrer Mutter auch wiederum einen Gefallen zu tun. Denn Kohlen waren, besonders im kalten Winter, dort oben bei der Mutter sehr begehrt. Die angeklagte Ehefrau behauptet, sie habe ihrer Mutter im Laufe von 2 Jahren zusammen einige Zentner Kohlen gesandt. Der Ehemann behauptet, er habe von dem Tun seiner Ehefrau nichts gewußt. Das Gericht hat alle 3 Angeklagten freigesprochen, den Ehemann, weil er um den Kohlenversand nicht gewußt hat, die beiden andern Angeklagten, weil nicht anzunehmen ist, daß sie in bewußt rechtswidriger Absicht gehandelt haben. — 5. Eine Extratour ins Hannöversche machte der Friseurlehrling H. K., hier in Diensten. Nachdem er seine in Dortelu wohnenden Eltern besucht hatte, traf er auf dem Bahnhof in Dortmund einen Kollegen und Gesinnungsgenossen, mit dem er dann ohne Ziel losfuhr. Er kam bis Gisborn in Hannover. Da ging das Geld zur Neige und so fuhr er dann ohne Fahrkarte. In Hannover wurde er festgenommen. Da er die Eisenbahn um den Fahrpreis geschädigt hat, erhielt er wegen Betruges in Anbetracht seines jugendlichen Alters einen Verweis. — 6. Fahrraddiebstähle sind in letzter Zeit in Kamen an der Tagesordnung, sie nehmen überhand. Auch der Angeklagte W. L. aus Mülheim-Ruhr hatte sich Kamen als Betätigungsfeld ausgesucht. Er war von Mülheim nach Dortmund und von da nach hier gekommen, um sich Arbeit zu suchen, sagt er. Statt dessen sucht er aber Fahrräder und findet auch ein solches vor dem Geschäft Gebr. Hochheimer in Kamen am Markt, schwingt sich darauf und fährt davon in die Königstraße. Der Geschäftsinhaber und der im Laden befindliche Eigentümer des Rades hinter ihm her, durch die Gaildentröge, Ostenmauer, Weißestraße, wo sie ihn einholten. Das Rad hatte er schon unterwegs liegen lassen. Er wurde zur Polizeiwache gebracht und befindet sich heute noch in Untersuchungshaft. Auf 6 Monate Gefängnis wegen Diebstahls erkennt das Gericht, dem Antrage des Amtsanwalts gemäß. — 7. In letzter Sache wurde verhandelt gegen den Kohlenscheinausgeber Cl. Sch. von hier wegen Betruges zum Nachteil verschiedener Personen. Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zu Grunde. Der Vertrieb eines Teiles der im Landabsatz abzugebenden Kohlen ist seitens der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft einem Unternehmer in Lünen übertragen. Für zu beziehende Kohlen werden von ihm Kohlenscheine gegen Zahlung des Kohlenpreises abgegeben. Mit dem Kohlenschein geht der Verbraucher zur Zeche und erhält dort seine Kohlen. Der Unternehmer hat in Zwischenräumen soviel Geld abzuliefern, als von der Zeche Kohlen auf die Scheine abgegeben sind. Die Abgabe der Kohlenscheine für die von dem Schacht Grillo in Kamen zu beziehenden Kohlen hatte der Unternehmer in Lünen wiederum dem Angeklagten übertragen. Die Gelder hatte er an seinen Auftraggeber in Lünen abzuführen. Im Herbst 1920 sollte, wie schon oft, wieder eine Erhöhung der Kohlenpreise eintreten und zwar mit rückwirkender Kraft. Der Unternehmer in Lünen bekam Anweisung, vom 1. 10. 1920 mehr zu nehmen, um sich zu sichern, da der Preis selbst noch nicht feststand. Er gab die Anweisung an den Angeklagten weiter und empfahl ihm, für die Tonne 20 Mark, also für den Zentner 1 Mark mehr zu nehmen. Eine Kohlenpreiserhöhung wurde aber von den maßgebenden Stellen nicht genehmigt. Dies wurde erst einige Tage nach dem 1. 10. 1920 bekannt. Inzwischen hatte der Angeklagte aber den erhöhten Preis genommen. Die Anklage wirft ihm Betrug in mehreren Fällen vor insofern, als er, wenn auch zur Mehrforderung an sich berechtigt, es unterlassen hat, die Bezieher von Kohlenscheinen auf den Mehrpreis hinzuweisen und auch unterlassen hat, nachdem eine Preiserhöhung nicht eingetreten war, ihnen den Preisunterschied zwischen dem alten Preise und dem verkaufslich höheren zu erstatten. Der Angeklagte bestreitet das. Er bezw. seine Tochter haben den Beziehern stets gesagt, die Kohlen würden teurer, er habe auch später den Beziehern den Unterschied erstattet. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß der Angeklagte nur in einem Falle so gehandelt hat. Im übrigen hat der Angeklagte nur in einem weiteren Falle mit einem Verbraucher, dem Zeugen A. K., selbst verhandelt, in den andern zur Anklage stehenden Fällen hat die Tochter die Scheine ausgegeben, aber auch hier, wohl im Auftrage des Angeklagten handelnd, nichts von einem Teurerwerden der Kohlen erwähnt. Dies haben die Zeugen bekundet. Die Zeugen haben auch, ausgenommen in dem einen Falle, erst auf Ansordern den Preisunterschied erstattet bekommen. Der Amtsanwalt beantragte die Freisprechung des Angeklagten, weil die Fälle, in denen die Tochter des Angeklagten die Kohlenscheine ausgegeben, dem Angeklagten nicht zur Last gelegt werden könnten, und hier ausscheiden müßten, in zwei Fällen sei die Schuld nicht erwiesen und in dem Falle K. sei dem Angeklagten gleichfalls eine Verfehlung nicht nachzuweisen. Das Gericht war anderer Ansicht. Es bestrafte den Angeklagten mit der höchstzulässigen Geldstrafe von 3000 Mark.

(b) **Oberaden**, 14. Juni. **(Aufgeklärter Fahrraddiebstahl.)** Anfang Mai ds. Js. wurden zwei Bergleuten, die in der Wirtschaft Wensmann eingekehrt und draußen ihre Räder aufgestellt hatten, diese in einem unbewachten Augenblick gestohlen. Den eifrigen Bemühungen des Landjägers Peters von hier ist es nunmehr gelungen, die Diebe, von denen einer in Oberaden, der zweite in Kamen wohnt, zu überführen und die Räder wieder herbeizuschaffen.

Overberge, 14. Juni. **Zuviel empfangene Lebensmittelkarten** soll Frau H. von hier zu Unrecht benutzt haben und war deshalb mit einem Strafbefehl über 60 Mark bedacht worden, gegen den sie auf gerichtliche Entscheidung angetragen hatte. Vor dem Schöffengericht in Hamm machte sie geltend, daß ihr Sohn zur Empfangnahme der Brotkarten auf das Amt geschickt worden sei, wo er für andere Haushaltungen mit empfing. Da sie Witwe von 10 Kindern sei, hätte sie nicht gleich nachgezählt, ihrer verheirateten Tochter, die eine zu wenig erhalten, aber sogleich auf deren Reklamation hin die zuviel empfangene Brotkarte ausgehändigt. Bei der Revision seien ihr von einer andern für die von auswärts, wo sie zur Kur weilte, noch nicht eingetroffene Tochter einige Brotmarken abgetrennt worden, sodaß von unberechtigtem Benutzen keine Rede sein könne. Das Gericht sprach die Angeschuldigte frei, weil es kein einfaches Verschulden ihrerseits annahm; der Amtsanwalt hatte bedeutende Ermäßigung bis auf 5 Mark beantragt.

Dortmund, 11. Juni. **(Beraubung von Eisenbahnzügen.)** Im vorigen Jahre sind auf der Eisenbahnstrecke Soest—Lippstadt Eilgüterzüge des öfteren beraubt worden. Wo und wie das geschehen, hat längere Zeit nicht ermittelt werden können. Der Zufall brachte auf die Spur der Eisenbahnräuber. Der in Lohne bei Soest stationierte Polizeibeamte bemerkte eines Morgens früh, daß der in seiner Nachbarschaft wohnende Viehhändler Fritz Hartnacke zwei Pakete auf einen mit Getreide befrachteten Wagen lud. Er folgte dem Wagen, hielt ihn an und ließ sich die Pakete herabreichen. In den Paketen des Viehhändlers befanden sich Tuche, die Hartnacke als belgische Stoffe von einem Kölner Händler, der öfter in der Wirtschaft seiner Mutter Einkehr gehalten, ihm den Namen nach aber nicht bekannt sei, nach Mustern für 138 bezw. 142 Mk. den Meter gekauft haben wollte. Zufällig wurden etwa um dieselbe Zeit an der Bahn in der Nähe von Lohne gleichartige Stoffe gefunden, die aus einem abends die dortige Strecke durchfahrenden Eilgüterzug geworfen worden waren. Es wurde festgestellt, daß Hartnacke wiederholt in der Nähe der Fundstelle auffälliger Weise gesehen worden ist. So kam er in den Verdacht, nicht nur mit den Eisenbahnräubern in Verbindung zu stehen, sondern selbst der Räuber zu sein, der auf einer Station sich auf den Zug schlich, unterwegs Waggons öffnete und beraubte. Den jegliche Schuld leugnenden Angeklagten belastete aber fernerhin die Tatsache, daß seine 18jährige Schwester Elisabeth Hartnacke mit ebensolchen Stoffen, wie sie aus dem Zuge verschwunden waren, zu einer Färberei gekommen war, um die Stoffe umfärben zu lassen. Elisabeth behauptet, daß ihre Mutter die Stoffe gekauft und ihr den Auftrag erteilt habe. Es ist festgestellt worden, daß von den am 19. August v. Js. aus dem Eilgüterzug bei Lohne gestohlenen Tuchen vorher nichts in den Handel gekommen ist, daß also die Angaben beider Angeklagten über die Herkunft der Stoffe der Wahrheit nicht entsprechen konnten. Gleichwohl blieben die Angeklagten hartnäckig dabei. Fritz Hartnacke steht im Verdacht, Schiebergeschäfte zu machen. Die Strafkammer verurteilte beide Angeklagte wegen Hehlerei. Mit Rücksicht auf sein trotz aller Mahnungen des Vorsitzenden bis zuletzt beliebtes Leugnen wurde Fritz Hartnacke zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen, während Elisabeth mit 3 Monaten Gefängnis davonkam und Strafaufschub erhielt.

Castrop, 10. Juni. **(516 000 Mk. Ueberschuß der Lebensmittelwirtschaft.)** Nach der Schlußabrechnung der städtischen Lebensmittelwirtschaft hat diese trotz eines durchschnittlichen Aufschlages von nicht einem Prozent, nicht wie in vielen anderen Städten mit einem Fehlbetrage abgeschlossen, sondern hat den ansehnlichen Ueberschuß von 516 000 Mk. erzielt. Dieser Betrag soll für gemeinnützige Zwecke Verwendung finden. Der Prüfungsausschuß hat beim Magistrat beantragt, für die betreffenden Beamten für ihre pflichttreue Arbeit eine entsprechende Entschädigung festzusetzen.

! **Halver**, 13. Juni. **(Ueberfallen und beraubt.)** Der 15- bis 16jährige Erich vom Dahl von Schürelchhofen wurde abends gegen 8 Uhr auf dem Heimwege nicht allzu weit von hier in einem Walde, in der sogen. Schmalenbacher Drese, von zwei maskierten Kerlen, überfallen, die ihn fesselten und knebelten und ihm, um ihn am Schreien zu verhindern, den Mund mit Gaze verstopften, worauf sie ihm seine Kleider zum Teil raubten und außerdem 150 Mark, die er bei sich trug. Auch mißhandelten sie ihn körperlich. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die sich der Sache angenommen hat, die Unholde der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern.

(h) **Gerthe**, 13. Juni. **(Furchtbarer Ausgang einer Schlägerei.)** In der Nacht zum Freitag 12½ Uhr wurde, wie die „Hern. Ztg." meldet, der Schlosser Fritz Schröder, Gerthe, Bochumer Straße 2a, an der Straßenbahnhalte Heinrichstraße in Gerthe tot aufgefunden. Die Leiche weist Stichwunden auf. Einige Schritte von der Leiche lag der Maurer Karl Schröder in bewußtlosem Zustande. Die Schlägerei hat zwischen 12.15 und 12.30 Uhr stattgefunden. Als Täter ist der Bergmann Anton Woiglio, Gerthe, ermittelt. Woiglio, der in Geldverlegenheit war, gesellte sich auf der Castroper Straße zu den beiden Schröders und machte sich während der Begleitung an Karl Schröders Kleidung zu schaffen. Als Schröder dieses merkte und gegen Woiglo vorging, ergriff dieser die Flucht, holte sich von dem Hofe eines Fuhrwerksbesitzers eine eiserne Stange und aus seiner Wohnung ein langes, feststehendes Messer und erwartete die beiden Schröder an der Heinrichstraße, woselbst er sich im Schatten einer Trinkhalle aufstellte. Er überfiel hier die beiden, schlug den einen mit der Stange und stach den andern nieder.

Haltern, 13. Juni. **(Verbrecherischer Anschlag auf einen D-Zug.)** Auf der Strecke zwischen den Stationen Sinsen und Haltern war von verbrecherischer Hand ein Anschlag gegen den Berlin—Hamburger D-Zug geplant, indem auf das Gleis ein Sprengkörper gelegt war, der beim Ueberfahren mit heftigem, weithin hörbarem Knall explodierte, ohne glücklicherweise dem Schnellzuge irgendwelchen Schaden zuzufügen. Am Tatorte wurden gefunden: gelöste Bolzen und Laschen, zwei Schraubenschlüssel, isolierter Kupferdraht 2c.

* **Borken**, 13. Juni. **(Ueberfallen und beraubt.)** Auf dem Wege zum Bahnhof Rhedebrügge wurde der Tuchhändler und Hausierer Trytrap von zwei Straßenräubern überfallen, zu Boden geschlagen und seiner Barschaft im Betrage von 8000 Mark beraubt.

(W) **Essen**, 13. Juni. **(Demokratischer Parteibeamtentag.)** Die gestern hier tagenden Parteibeamten der deutschen demokratischen Partei befaßten sich in mehrstündigen Beratungen mit Fragen der inneren Parteiorganisation. Als Ergebnis der anschließenden Aussprache wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen, die der deutschen Regierung übermittelt wurde: Die Konferenz der Parteibeamten der deutschen demokratischen Partei Westdeutschlands hat mit Genugtuung Kenntnis genommen von der gemeinsamen Erklärung, die am 9. 6. in Königswinter von den politischen Parteien des Rheinlandes abgegeben worden ist. Die Parteibeamten verpflichten sich im Sinne dieser Erklärung nachdrücklich zu wirken und besonders gegen alle Zersplitterungsbestrebungen Stellung zu nehmen. Sie sind der Anschauung, daß bezüglich der Aufhebung der Sanktionen, die Forderung nach Verminderung der Besatzungstruppen und der Nichtverwendung Farbiger, über alle Parteiunterschiede hinweg eine gemeinsame Abwehrfront der rheinischen Bevölkerung geschaffen werden muß. Insbesondere wenden sie sich gegen die französische Gewaltpolitik nicht nur im Rheinland, sondern auch in Oberschlesien, wie auch gegen die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen in Avignon.

(W) **Essen**, 13. Juni. **(Verlängerung der Ausstellung.)** Auf Wunsch weiter Kreise von Interessenten hat die Ausstellungsleitung der Elektroausstellung Essen die Verlängerung der Ausstellung bis einschließlich 26. Juni beschlossen.

Linz, 13. Juni. **(Autounglück.)** Wie die hiesige Tagespost meldet, überschlug sich bei Ems während der Fahrt ein Auto, an dessen Vorderrad eine Pneumatik geplatzt war. Die beiden Insassen, darunter ein Prinz von Ratibor, wurden schwer verletzt.

Das französische Marineprogramm vor der Kammer.

Die Kammer setzte die Debatte über das Marineprogramm fort. Der Abgeordnete Fernand-Boussion verlangte die Zurückweisung des Projektes an die Kommission. Er ist erstaunt, daß der Friedensvertrag Deutschland ermächtigt, Kreuzer von 6000 To. zu konstruieren, aber er gibt der Ansicht Ausdruck, daß der Friedensvertrag nicht unangreifbar sei und hegt den Wunsch, daß Verhandlungen eingeleitet werden sollen, um diesen Punkt abzuändern. Er spricht sodann über die U-Boote und gibt seinem Erstaunen Ausdruck darüber, daß man neue erbauen wolle, während man von den 34 von Deutschland gelieferten U-Booten 24 zerstörte. Der Berichterstatter Denis erklärte, daß die zerstörten U-Boote keinen großen militärischen Wert gehabt hätten und daß alle gebrauchsfähigen Apparate herausgenommen worden seien. Der Berichterstatter Chappedelaine beantwortete im Namen der Finanzkommission das Schiffsbauprogramm. Sodann spricht der Marineminister Gursthau. Dieser erklärte, daß es ein Irrtum sei, zu glauben, daß Deutschland gemäß dem Friedensvertrage nur das Recht habe, 6 Großkampfschiffe und 6 Kreuzer zu erbauen, vielmehr dürfe es 8 erbauen; denn der Oberste Rat habe von der ursprünglichen Zahl, welche der Friedensvertrag vorgesehen hatte, noch die Erbauung von zwei Großkampfschiffen hinzugefügt. In diesem Augenblick baue Deutschland Kreuzer von 3000 Tonnen, was die französische Regierung veranlasse, Kreuzer von 4500 Tonnen zu erbauen. Wenn Deutschland seinem Rechte gemäß die Erbauung von Kreuzern von 6000 Tonnen beginnen werde, so werde Frankreich genötigt sein, Kreuzer von höherer Tonnage zu erbauen. Deshalb sei das ursprüngliche Schiffsbauprogramm abgeändert worden. Der Antrag, die Regierungsvorlage an die Kommission zurückzuverweisen, wurde mit 436 gegen 131 Stimmen abgelehnt. Hierauf begann das Haus die Einzelberatung und nahm schließlich die gesamte Regierungsvorlage mit 471 gegen 128 Stimmen an.

Der Reichslandbund zu den Steuerplänen.

(TU) Zu den Steuerplänen der Reichsregierung hat der Reichslandbund in einer Entschließung Stellung genommen, in der er die durch das Ultimatum dem deutschen Volke in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht auferlegten Lasten auf die Dauer als unerfüllbar bezeichnet und Verwahrung einlegt gegen Steuerprojekte, die darauf abzielen, den Geldwert des Grund und Bodens mit einer 20%igen Zwangshypothek des Reiches zu belasten, vornehmlich, wenn der Geldwert durch Multiplikation des Friedenswertes mit 15 errechnet werden sollte. Der Geldwert des Grund und Bodens wäre in heutiger Währung unendlich viel teurer. Des weiteren befürchtet der Bund, daß durch ein solches Gesetz einer späteren Verstaatlichung des Grund und Bodens, also der Beseitigung des Friedenseigentums die Wege geebnet werden. Ein solches Beginnen würde nur den Absichten des Feindbundes Vorschub leisten, da dadurch ein größerer Teil des deutschen Reiches auf indirektem Wege dem Feindbund überantwortet würde. Der Reichslandbund fordert zum Schluß, daß der Reichswirtschaftsrat gehört wird, bevor eine Entschließung in diesen folgenschweren Stunden getroffen wird.

Weitere Nachrichten.

— **Sämtliche Parteien des Rheinlandes** von der Deutschnat. Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten haben in einer gemeinschaftlichen Tagung in Königswinter eine Entschließung gefaßt, in der gegen die Fortdauer der Zwangsmaßnahmen am Rhein protestiert und auf die zunehmende Arbeitslosigkeit als Folge der Zwangsmaßnahmen hingewiesen wird, die zu einer Katastrophe zu werden droht. Auch gegen die Vermehrung der Besatzungstruppen und insbesondere gegen die Verwendung farbiger Truppen wird schärfster Protest erhoben. Zum Schluß erklärt die Entschließung, daß für die Dauer der Besetzung des rheinischen Gebietes jede Abstimmung auf Grund des Artikels 18 der Reichsverfassung nach Ablauf der nach Artikel 167 abgelaufenen Sperrfrist am Rhein noch lange nicht stattfinden dürfe.

— **Ein Schnellzug** stieß bei der Station Villaverde mit einem anderen Zuge zusammen. 14 Personen sollen tot und eine größere Anzahl verwundet sein.

*

Kleine Nachrichten.

Wie der Außenpolitiker des Petit Parisien Phillipp Millet aus Mainz berichtet, findet in Wiesbaden eine Begegnung zwischen Loucheur und Rathenau statt. Er bemerkt, daß diese Begegnung den alliierten Regierungen mitgeteilt wurde, und daß bei derselben weder über Oberschlesien noch über die Sanktionen im Rheinland gesprochen werde. (Anmerkung des W. T. B.: Eine Bestätigung dieser Meldung war nicht zu erlangen.)

Der König von Griechenland ist mit dem Kronprinzen und den Prinzen Nikolaus und Andreas nach einem Bittgottesdienst nach Smyrna und der Front abgereist. Gunaris, der Kriegsminister, der Marineminister und der Generalstabschef begleiteten ihn. Die Kammer wurde bis zur Rückkehr Gunaris' vertagt.

Ein englisches Geschwader, bestehend aus 2 Panzerschiffen, 2 Torpedobootszerstörern und einem Transportschiff, passierte Mytilene.

Die Generalversammlung der Reeder in Lübeck nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die Regierung ersucht wird, sich baldigst für die Beibehaltung der alten Handelsflagge schwarz-weiß-rot zu entscheiden.

Den Blättern zufolge sind die Anordnungen zur Durchführung der Entwaffnung der ostpreußischen Grenzwehren zum größten Teil bereits durchgeführt. Die Entwaffnung hat sich ohne Schwierigkeiten bewerkstelligen lassen.

Im Grubenbezirk von Waldenburg ist die Arbeit fast vollständig wieder aufgenommen worden, ebenso im Neuroder Gebiet.

Der gesamte Betrieb der Harzquerbahn Monneusen—Nordhausen—Wernigerode, die auch die Brockenbahn umfaßt, ist stillgelegt worden. Die Arbeiter verlangen Lohnerhöhung.

Professor Einstein hielt in der Universität Manchester seinen ersten Vortrag in England über die Relativitätslehre. Vorher wurde ihm der Titel eines Ehrendoktors der Wissenschaften verliehen.

Der Dampfer Bubulina ist von Smyrna kommend auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von 240 an Bord befindlichen Passagieren konnten nur zwei durch die Mannschaft des Panzerschiffes Lemnos gerettet werden.

Die Londoner Blätter melden, daß griechische Kriegsschiffe eine Blockade der kemalistischen Häfen im Schwarzen Meer ausführen. Zwei griechische Zerstörer haben sich gestern nach dem Schwarzen Meer begeben.

Der Senat hat einen Antrag, wonach die amerikanischen Truppen am Rhein innerhalb dreier Monate zurückgezogen werden sollen, abgelehnt.

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 14. Juni. **Die Schweizer Rigibahn** öffnet am heutigen Dienstag nochmals auf dem Marktplatz ihre Pforten. Von 3 Uhr ab kann man also wieder die Autofahrten machen.

Wir empfehlen:

Ia. reines Gerstenmehl	Pfd.	1.60
Ia. Maisfuttermehl 10	„	11.50
Ia. Weizengries	„	1.90
Ia. Speisefett	„	6.50
Ia. Margarine	„	7.50
Ia. Maizena 1 Pfd.-Pak.		5.50
Ia. helles Rüböl	Liter	10.50
Ia. helles Backöl	„	11.50

Ia. neue Vollheringe
je St. 75 und 55 Pfg.

2762 **Gebr. Wolff.**

Achtung!
Solange Vorrat
Damen-Strümpfe
jedes Paar **4.50**
Auf alle anderen Waren habe Preisermäßigung eintreten lassen.
2752 **Kaufhaus Lorig**

Grasverkauf Kamen!

Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, werden Unterzeichnete für die Firma Abh. Lifmann hier den guten Graswuchs auf ca. 10 Morgen in Proebstingskamp und Grevingswiese, in der Mersch liegend, Zugang Schroelkamp, Bahnhofstraße, halbmorgenweise abgeteilt, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Gleichzeitig soll der 2. Schnitt als Nachweide für Rindvieh verpachtet werden. (2731

Kamen. Reinhard, Gerdts, Aukt.

Grasverkauf Bergkamen!

Freitag, den 17. d. Mts., nachm. 6 Uhr, läßt Herr Landwirt Kasp. Grevel in Kamen den guten Graswuchs auf 5 Morgen in seiner zu Bergkamen, unmittelbar an der Kamen—Werner Chaussee bei der Wilhelmischen Besitzung liegenden Weide, halbmorgenweise abgeteilt durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 2754

Kamen. Reinhard, Gerdts, Aukt.

Grasverkauf Rottum!

Donnerstag, den 23. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, will Herr Gutsbesitzer Hr. Sudhaus in Rottum den guten Graswuchs auf ca. 12 Morgen in seiner beim Schneidermeister W. Ahlertschen Besitztum liegenden Wiese, in halbe Morgen eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 2755

Kamen. Reinhard, Gerdts, Aukt.

Die Güte die Arbeit die Form

sind jene drei Faktoren, die unserer fertigen Bekleidung für Herren, Jünglinge u. Knaben eine besondere Note verleihen. Sie bieten Ihnen Gewähr dafür, bei uns das vollkommenste zu finden, was gute deutsche Arbeit zu erzeugen in der Lage ist. Um jedermann die Anschaffung solch hochwertiger Kleidung zu ermöglichen, sind die Preise außerordentlich niedrig festgesetzt.

Solide Herren-Anzüge
gute Qualitäten, moderne Stoffe, beste Zutaten
Mk. 450.- 575.- 650.- 750.- 850.-

Hellfarbige Herren-Anzüge
moderne Noppen- und Cheviot-Stoffe
Mk. 600.- 700.- 800.- 900.- 1000.-

Blaue Herren-Anzüge
ein- und zweireihige Formen
Mk. 650.- 750.- 875.- 950.- 1100.-

Sport- und Touristen-Anzüge
kräftige Loden- und Cheiot-Qualitäten
Mk. 450.- 525.- 600.- 675.- 775.-

Covercoat-Paletots u. Schlüpfer
elegante Formen, modernee Stoffe
Mk. 475.- 550.- 650.- 750.- 950.-

Regen-Mäntel
Gummi, Loden- und imprägnierte Stoffe
Mk. 275.- 375.- 450.- 550.- 650.-

Röcke und Westen
schwarze und marengo Stoffe
Mk. 350.- 525.- 650.- 750.- 950.-

Hosen
solide Buckskin-, Cheviot- und Kammgarn-Stoffe
Mk. 48.- 65.- 75.- 90.- 120.- und höher

Anzüge für junge Herren
in Schnitt, Sitz und Verarbeitung mustergültig
Mk. 375.- 475.- 550.- 650.- 750.-

Knaben-Anzüge
in neuen Schlüpfblusen-, Einknöpf-, Jacken- und Faltenformen aus bestem Halb- und reinwollenen Cheviot- und Kammgarn-Stoffen in elegantester Ausstattung. Original-Kieler-Anzüge
Mk. 95.- 125.- 175.- 250.- 325.-

Wasch-Blusen
in offenen, hochgeschlossenen und Kieler Formen aus waschechten Kreton-, Satin- und Drellstoffen, mit echten Garnituren
Mk. 29.- 38.- 58.- 75.- 85.-

Wasch-Anzüge
in praktischen hochgeschlossenen oder Schlupf-Blusen und Kieler Formen aus waschechten Kreton-, Satin- und Drellstoffen
Mk. 33.- 49.- 75.- 98.- 125.- 150.-

Wasch-Sportblusen
halsfrei und hochgeschlossen zu tragen in besten Qualitäten und vielen neuen Mustern
Mk. 33.- 39.- 49.- 60.- 75.-

Wasch-Hosen
in Sportform oder mit Leibchen aus derben, waschechten blauen Qualitäten
Mk 19.- 22.- 25.- 35.- 45.-

Wasch-Wander-Anzüge
in modernen Faltenformen mit langen und kurzen Hosen aus nur besten, graugrünen, braunen und grauen waschechten Zwirnsstoffen
Mk. 115.- 135.- 165.- 190.- 225.-

Grüter & Schimpff
Hamm (Westf.), Gr. Weststr. 45.

2758

Kamener Lichtspiele
Vornehmste Lichtbildbühne am Platze. Weststraße 20.

Wegen der großen Störung im Städtischen Elektrizitätswerk in der vorigen Woche haben wir uns entschlossen, den Film in **9 großen Akten**

Die Spitzbuben von Paris
(2. und 3. Teil)

zusammen ab **Dienstag — Donnerstag** zur Vorführung zu bringen. Es ist eine **Sensation des Kontinents**, die mit unserer früheren Sensation von **„Caro Aß"** in gleichem steht, und versäume also niemand, dieses große Werk zu sehen, da es eine Klasse für sich ist.

Außerdem eine große Lustspiel-Einlage.

Zur gefl. Beachtung!

Laut Verfügung des Reichslichtspiel-Gesetzes vom Mai vorigen Jahres ist der **Zutritt jugendlicher Personen unter 18 Jahren auch in Begleitung der Eltern streng untersagt und werden für diese gelöste Karten nicht zurückgenommen.**

Auch ist das **Rauchen** im Interesse der Allgemeinheit **streng verboten.** 2764

Kamen, Marktplatz!

Dienstag, den 14. Juni 2770

Schweizer Rigibahn, erstkl. Volksbelustigung, Dampfkarussell

von nachmittags 3 Uhr an geöffnet.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Die Direktion.**

2737

Auf Teilzahlung!!

Herren-Anzüge	Burschen-Anzüge	Covercoats Regen-Mäntel	Damen-Kostüme
Damen-Mäntel	Kinder-Anzüge	Herren- u. Damen-Stoffe	Manufaktur-Waren

Max Mischkowski, Dortmund,
Steinstr. 60. Ausgang Nordseite Hauptbahnhof.

Bequeme **Abzahlungen!**

Grosser Preisabbau!

Alpacca-Mäntel . . . nur 250.— Mk.
Ein Posten Mädchen-Schürzen 8.90 u. 10.90
Ein Posten Herren-Sport-Kragen nur 3.75

Kaufhaus Nentwig,
Kamen, Weststrasse 63. 2757

Kranke Frauen Männer

welche bisher keine Hilfe fanden, versuchen Sie mein **komb. Heilverfahren** bei
Beinschäden als Krampfadern, Entzündungen, Geschwüren, geschwollenen Beinen, Steifheit, eingewachsenen Nägeln,
Hautleiden, jeder Art Flechten, Krätze, Hautverdickung, Hautschrunden, Hühneraugen usw.
Frauenkrankheiten, Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen-, Gallen- und Leberleiden, Gicht und Rheumatismus, Wassersucht, Krämpfe (Fallsucht).
Bandwurm, Spul- und Madenwürmer werden in 2 Stunden schmerz- und gefahrlos entfernt.
Bruchleiden werden operationslos nach dem Dr. Reimannschen Heilsystem behandelt.

Nieweis Naturheilinstitut Dortmund,
Liebfrauenstraße 20 an der Liebfrauenkirche.
Aeltestes Institut am Platze. Keine Dankschreibenreklame.
Sprechstunden täglich (außer Dienstags) von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr, Sonntags nur vormittags. p80

Für den Bezirk **Lerche** suchen wir zum 1. Juli einen zuverlässigen

Zeitungsboten.

Meldungen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung, Weststraße 10.

Soeben eingetroffen:

Ia. Margarine	Pfd.	7,40 Mk.
Ia. Käse	Pfd.	12,75 Mk.
Ia. gr. Vollheringe	St. 35 u. 50	Pfg.
Ia. holl. Heringe	Stck.	0,70 Mk.
Ia. Bruchreis	Pfd.	2,25 Mk.
Ia. braune Seife	Pfd.	3,25 Mk.
Ia. Kernseife 250 Gramm	3 Doppelstücke	7,00 Mk.
Ia. Maisfuttermehl	Ztr.	115,00 Mk.
Ia. Wicken	10 Pfd.	12,50 Mk.

Gebr. Sirringhaus,
Hammerstraße 194,
Weststraße 4.
2766

Zu verkaufen.

Kräftiges
Milchschaf
zu verkaufen. p2743
Schlachthofstr. 47.

Neue und gebrauchte
Möbel
kompl. Küchen, Küchenschränke, Kleiderschränke, Bettstellen, Waschkommoden, Nachtkonsolen
ständig vorrätig. 2761
F. Blume, Schillstr 5.

Ein gut erhaltener
Gasherd
zu verkaufen. 2749
Bergkamen,
Kaiserstraße 151.

Benzin- (Benzol) Motor
3½ PS, so gut wie neu, sehr preiswert zu verkaufn. 2759
Gärtnerei Westerich.

---

1 Sprech-apparat
mit Platten zu verkaufen. 2753
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Würmer 164
radikale Beseitigung durch echtes **Wörishofener Wurmitin.** Allein echt: **Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Riederl. Drogerie H. P. Thiel Kamen (Westf.), Oststr. 21. Hellweg-Drogerie J. Knipping in Rünthe.** 163

Hautjucken
wird unter Garantie in 3 Tagen mit echter **Kräfzeseife Pura** geheilt. Geruchlos, ohne Berufsstörung. Pak. f. Kinder 6.50 M. für Erwachsene 10 M. Äußere Salbe 15 M. Doppelpak 24 M. Dazu **Luna-Blutreinigungstee** 3.50 u. 6 M. Allein echt durch Drogerie
Willy Klinkmann.

Stellen-Angebote

Maler- u. Anstreicher-Lehrling
gesucht. 2745
Blume, Overberge, Wernerstraße 177.

Suche ein jung. evgl.
Mädchen
zur Stütze der Hausfrau in einer mittleren Landwirtschaft bei Familienanschluß und gutem Lohn. 2750
Frau Möllmann, Niederaden, Post Oberaden.

Wegen Erkrankung des bisherigen suche ich möglichst für sofort ein fleißiges, ehrl. 2750
Mädchen
Frau Hugo Müller, Kamen, Weststraße 7.

Mädchen
nicht unter 18 Jahren für besseren Haushalt zum 1. Juli 1921 ges.
Zu erfragen in der Geschäftsst. 2751

Sieben Wochen alter
Schäferhund
braune Füße, weiße Pfoten, Sonntag 2765
entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Konditorei Kümper.

Hygienische Artikel

Frauenduschen
Irrigatoren
Gummiwaren etc.
Verbandstoffe
Sauger
Kindernährmittel wie Kufeke, Nestle Kindernährzwieback etc.
empfiehlt 2763
Willy Klinkmann,
Löwen-Drogerie,
Weststrasse 1.

